



war, von den Unterthanen und Dienern Gerhards von Bolchen, so mit fire und flamme under yme zu Bolche gesessen, nach Bolchen in die Gefangenschaft geführt worden sei, worauf er begehrte, Gerhard solle seine Unterthanen dazu anhalten, daß sie ihren Gefangenen in Freiheit setzten und ihm und den Seinen allen Schaden, Schmerz und Verlust ersetzten. Gottfried gab zu, daß wohl einige von Gerhards Unterthanen Herrn Heinrich gefangen genommen hätten, doch sei dies ohne sein Wissen und Willen geschehen, und es seien zudem diese Leute einen Tag vor Heinrichs Niederlage und einen Tag nachher nicht in Bolchen gewesen; Gerhard wolle daher seine Unschuld beweisen, wie es das Landrecht erfordere. Storm erwiderte, wenn dem so sei, so sei es auch billig, daß Gerhard seinem Gefangenen die Freiheit wieder gebe und alle Verluste ersetze. Der Ritterrichter beauftragte darauf einen der Beisitzer, Arnold, Grafen von Homburg und Herrn zu der Fels, die Sache mit den andern Herren und Rittern zu beraten; als diese wieder hereinkamen, sprachen sie, Gerhard von Bolchen solle seine Unschuld mit einem Eide beschwören. Gerhard schwur wirklich, daß er *radis, dadis, worte, werke, gedenkens, hengeste ader perde zu lihen und alle der sachen unschuldig were, da herre Heinrich Beyer gefangen ist worden*. Darauf fuhr Arnold von Homburg fort: da Gerhard nicht leugne, daß seine Unterthanen Herrn Heinrich niedergeworfen, und er nichts anders vorbringe, als daß sie einen Tag vor dem Überfalle aus seiner Burg gezogen und einen Tag nachher wieder hineingekommen, so solle er sie billig anhalten, unverzüglich zu Luxemburg vor Gericht zu erscheinen. Ottman nahm Akt von diesem Spruche und begehrte, daß Gerhard Konrad Bayer Bürgerschaft stelle. Gottfried von Sassenheim entgegnete, da der Herr von Bolchen im luxemburger Lande Güter habe, deren Wert diejenigen Summen weit übertreffe, welche Heinrich und Konrad Bayer etwa fordern könnten, so glaube er, es sei eine Bürgerschaft nicht nötig, weil man nötigenfalls seine Güter mit Peschlag belegen könne. Ottman erwiderte, seines Erachtens habe der Herr von Bolchen kein Gut, *daz also hoe gryffe, als eins solchen mannes lip, als here Heinrich Beyer ist*. Während aber der Ritterrichter Herrn Hermann von Brandenburg mit der Entscheidung beauftragte, schied Gerhard von Bolchen *und gieng usser der Burg und reit sine strasse*. Ottman klagte nun, daß *Gerhard von Bolche ane orloff, frevelich, heymelich und unbescheidenlich von gerichte gescheiden were, damyde er wol bewyst hette, daz er schuldig were an hern Heinrichs Beyer gefencknisse, und hoffede auch, daz here Conrad Beyer vollentlich und gantzlichen uff den egenanten von Bolche erkobert und erfolget hette, also daz yme der von Bolche von rechts wegen schuldich were, unverzoglich sinen egen. Bruder ledig und los zu machen des gefencknisse, aller siner und der sinen kosten, schade, smertze und unluste zu keren..... und begerte, daz zu horen, waz recht were*. Wilhelm von Orley wurde von dem Ritterrichter beauftragt, sich mit den andern Rittern zu beraten; da aber diese sprachen, sie hätten nie gesehen noch gehört (*nieme gesien noch gefreischet*), daß jemand auf solche Weise das Gericht verlassen und sie wüßten nicht recht, was sie urteilen sollten, und zu-